

Traumjob gefunden?

Vor 20 Jahren habe ich den Ruf an die Bergische Universität Wuppertal auf die Professur Straßenverkehrsplanung und Straßenverkehrstechnik angenommen. Das Dienstjubiläum gibt hinreichend Anlass, die obige Frage zu stellen.

Meine Antwort ist klar und eindeutig:

Aber hallo!

Ganz sicher lohnt es sich, liebe Leserin und lieber Leser, dass Sie sich diese Frage auch stellen und dass Sie die Gründe für Ihre Antwort näher beleuchten. Bei mir liegt es auf der Hand, dass die bekannten Vorteile der Freiheit in der Lehre und Forschung, der Zusammenarbeit mit jungen Menschen, der Anerkennung in der Praxis sowie des sicheren und wärmenden Beamten- und Gutachtermantels eine Rolle spielen. Aber eben nicht die entscheidende Rolle!

Entscheidend war für mich bereits die Studien- und Berufswahl im Verkehrsingenieurwesen. Als Gymnasiast habe ich interessehalber eine Mathematikvorlesung im Bauingenieurwesen besucht. Ich verstand keine einzige der Berechnungen, die der Professor im weißen Kittel mit der einen Hand schnell schreibend und mit der anderen Hand kurbelnd auf die Folienvorlage des Overhead-Projektors brachte. Ich ahnte aber, dass sie wichtig sein mussten. Ich entschied mich für das Bauingenieurwesen in der Erwartung, später Brücken zu bauen.

Der Brückenbau wäre heutzutage eine gute Rückfallebene, aber Brücken habe ich bislang nur im übertragenen Sinne gebaut, wenn Planungsprozesse aufgrund divergierender Ansichten von Politik, Verwaltung und Betroffenen stockten.

Im Verlauf meines Studiums und Berufslebens ging es fortwährend darum, zunehmend komplexe Situationen zu analysieren, Mängel herauszustellen und zu beurteilen, alternative Maßnahmenkonzepte zu entwickeln und zu bewerten, eine geeignete Maßnahmenauswahl vorzuschlagen und diese bis zur Umsetzung zu planen. Ich denke,



Univ.-Prof. Dr.-Ing.
Jürgen Gerlach

Bergische Universität Wuppertal
Straßenverkehrsplanung und -technik

Mitglied des Wissenschaftlichen
Beirats dieser Zeitschrift

dass es ziemlich gleichgültig ist, ob es sich dabei beispielsweise um marode Brücken, unattraktive Stadtteile, Barrieren, lange Staus, hohe Immissionsbelastungen, fehlende Radverkehrsverbindungen, zu schmale Gehwege oder um Gefahrensituationen handelt. Der Kern des Ingenieurberufes ist es, an positiven Veränderungen beteiligt sein zu können. Meine Motivation finde ich in der Möglichkeit, Mängel zu beseitigen und für eine (hoffentlich) „bessere Welt“ sorgen zu dürfen.

Bei mir drehte es sich im Laufe der Zeit immer mehr um das Verkehrswesen und immer häufiger um die Verkehrssicherheit. Mein „Aber hallo!“ fußt auf der Annahme, dass durch meine (Überzeugungs-)Arbeit mindestens ein Mensch nicht zu Schaden gekommen ist. Vielleicht sind es sogar mehr – jedenfalls trägt das Engagement bestimmt Früchte. Denken Sie mal drüber nach. Wahrscheinlich werden Sie auch bemerken, dass Sie zu positiven Veränderungen beigetragen haben.

Dafür möchte ich mich recht herzlich bei Ihnen bedanken. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen des Heftes und allzeit ein gutes Händchen beim „Planen für die Zukunft“.

Ihr

Jürgen Gerlach